Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 24

Artikel: Literarischer Schmutz und Schund und Abwehr dagegen
Autor: Beyel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarischer Schmutz und Schund und Abwehr dagegen.

Auf die Frage, was Schund sei, gibt es allerlei Antworten, die denselben zu umgrenzen suchen. Man kann wohl allgemein sagen: Schund und Schmutz sind Erzeugnisse des Buchgewerbes, die in Wort und Bild das Gemeine, Niedrige, Verbrecherische und Erotische breit und mit Behagen darstellen und verherrlichen und so die Leser in eine unreine und verderbliche Geistesverfassung bringen, übermäßig aufregen und einem ungesunden Triebleben entgegenkommen. Diese Erklärung scheint vielleicht zu weit gefaßt. Der nüchterne Verstandes- und Nützlichkeitsmensch wird schon die Literatur als Schund bezeichnen, die mit ihren Erzählungen über die gewöhnliche Wirklichkeit hinausgeht und die Einbildungskraft stark anregt. Fragen wir aber die Jugend und das Volk, was ihm beim Lesen besonders gefällt, so ist es das Außergewöhnliche, das mehr als Alltägliche. Nicht umsonst sind Märchen, Sagen, Abenteuer beliebt, bei denen es keinen unerreichbaren Raum, keine mechanische Schranken und keine finanziellen Schwierigkeiten gibt. Wenn der Arbeiter den Tag in der Fabrik, der Bauer auf dem Felde zugebracht hat, so will er in seiner freien Zeit etwas anderes lesen, als was er täglich erlebt. Und wenn die Jugend im Unterricht Kenntnisse und gute Lehren in sich aufgenommen hat, so sollte der Lesestoff der Freizeit nicht wieder lehrhaft und moralisierend sein. Man muß diesem Zuge des Volkes zum Überrealen entgegenkommen, sonst verarmt es und wird eine nüchterne Masse, für die nur der Nützlichkeitsstandpunkt wertvoll ist. Ich möchte daher die Literatur noch nicht Schund nennen, die durch einen Zusatz von Phantasie gewürzt und genießbar gemacht wird. Schund und Schmutz wird sie erst, wenn das Gemeine und Verbrecherische zu dem Abenteuerlichen und Phantasievollen hinzukommt.

Kriminalkommissär Fischau definiert in einem Vortrage Schmutz und Schund und nennt zugleich die Gattung der Bücher, die den Hauptstock der Schundliteratur ausmachen. Fischau sagt: „Der literarische Schund verfolgt lediglich den Zweck niedere Leidenschaften anzufachen, die den gemeinen Verbrecher mit dem Nimbus eines Helden umgeben und seine Taten verherrlichen. Es fallen hierunter die Hintertreppenromane, Gerichts-, Detektiv- und Kriminalzeitungen. Wie harmlos waren, verglichen mit den heutigen Detektivgeschichten, die von der Jugend vor 20 oder 30 Jahren gerne gelesenen Indianerschmöker. In diesen Geschichten lebte trotz allem Abenteuerlichen doch ein idealer Zug. In den heutigen Kriminal- und Detektivromanen werden dagegen die gemeinsten und schwersten Verbrechen geradezu verherrlicht und die Taten der auftretenden Personen als nachahmenswert hingestellt. Enthalten dann diese Geschichten noch einen erotischen Einschlag und unzüchtige Tendenzen, so wird aus dem Schund der Schmutz. Viele angeblich wissenschaftliche Werke, die über unnatürliche sexuelle Anlagen und Dinge berichten, fallen auch unter die Schmutzliteratur trotz der kulturgeschichtlichen Aufmachungen, die man gerne diesen Büchern gibt." Bilder vervollständigen oft den unsittlichen Charakter dieser Literatur. Damit ist ungefähr das umschrieben, was man den groben Schmutz und Schund nennen könnte. Die Fabrikanten dieser Ware wenden sich in erster Linie an die Jugend und dann an die große Masse des Volkes. Es gibt aber auch feineren Schmutz und Schund, der den „höheren" oder „besseren" Kreisen angeboten wird, die infolge ihrer Bildung größere Ansprüche an die künstlerische Formgebung stellen, aber mit Behagen die erotischen und unsauberen Anzüglichkeiten genießen. Dieser „höhere" Schund wird heutzutage massenhaft in Zeitschriften, Witzblättern u. dergl. verbreitet, mit Nacktbildern geschmückt und geht in seiner schmutzigsten Abart in teuere Prachtwerke für „Bibliophilen" über. Zu diesem höheren Schunde zählen auch manche Romane unter dem Striche von Zeitungen und illustrierten Blättern. Es ist pikantes Massenfutter für moralisch defekte Massenleser.

Im allgemeinen hat diese ganze Literatur mit eigentlicher Kunst nichts zu tun. Hinter den Büchern stehen Kapitalien, die bei der Unmasse der verbreiteten Werke nicht klein sein können. Die Skribenten sind entweder entgleiste Schriftsteller, oder sie werden sonstwie durch die Bezahlung angelockt. Die Verleger rühmen diese Schreiber in den höchsten Tönen und sorgen durch eine rührige Reklame, die mehr verspricht als sie halten kann, für den

Vertrieb. Sie rechnen mit der Natur der Menschen, bei denen der Schund eine besondere Anlockungskraft hat. Und die Zahl dieser Menschen ist nicht klein. Daher wird mit dieser Literatur viel Geld verdient, und eine ganze Reihe von Helfern ist dabei interessiert. Greift man diesen gemeinen Kapitalbetrieb an, so entsteht ein Heulen von allen Seiten. Da ist auf einmal die Kunst in Gefahr und die Preßfreiheit und anderes mehr!

Aber der rechte Künstler sowohl wie der anständige Pressemann werden sich dafür bedanken, wenn man sie mit dieser Geldmacherei in Beziehung bringt. Sie haben auch nichts mit den schmierigen Schnüfflern zu tun, die gerne im Schmutze herumwühlen und solche unsaubere Bücher für viel Geld kaufen. Dagegen ist die Jugend und unser Volk in Gefahr, dem man den groben Schund anbietet und leicht zugänglich macht. Es ist sicher nicht zu leugnen, daß das Lesen dieser Machwerke, in denen die rohesten Taten beschönigt werden und das Triebleben gereizt wird, von übelster Wirkung auf den Leser und besonders auf die Jugend sein muß. Das dient zur Untergrabung der Sittlichkeit und damit zur Vernichtung unseres durch Gesetze geordneten Zusammenlebens. Ein lateinisches Wort sagt: Quid leges sine moribus — was nützen Gesetze ohne Sitten. Wir haben also Grund, für Sitte und Anstand zu sorgen.

Man bemüht sich nun seit Jahrzehnten in Deutschland um ein Gesetz, welches dem Verkaufe dieser Schundliteratur und damit auch der Fabrikation und Verbreitung entgegentreten will. Seit zwei Jahren ist ein solches in Kraft, das speziell die Jugend bis zum 18. Jahre vor Schund und Schmutz schützen soll. Der Entscheid darüber, was Schund und Schmutz ist, wird einer Prüfungsbehörde übertragen, und diese hat schon eine große Anzahl von Schriften aufgestellt, die nicht an die Jugend verkauft werden dürfen. Der Schweiz. Bund gegen die unsittliche Literatur faßte an seiner Jahresversammlung (9. Dez. 1928) den Beschluß, eine besondere Arbeitsgemeinschaft zu gründen, welche für die Schweiz die so dringend nötigen Schritte tut, um unsere Jugend vor dem Schund und Schmutz in Wort und Bild zu schützen. Eine Reihe von Gesellschaften und Vereinen hat sich bereit erklärt, bei dieser Sache mitzuarbeiten, zumal da uns jetzt eine große Masse von Literatur zuströmt, die in Deutschland verboten ist. Eine erste Aussprache fand in einer größeren Versammlung am 4. Mai 1929 statt, und wir wollen hoffen, daß wir zu einem Ziele kommen.

Es ist zu wünschen, daß Erzieher und Eltern dieses Unternehmen unterstützen. Es muß seinen Anfang in der Familie nehmen. Wir schließen daher mit der ernsten Frage: „Wisset ihr auch, was euere Kinder lesen?" und mit der dringenden Bitte: „Wachet über das, was euere Kinder lesen!"

Dr. Beyel.

Dunkle Stunden.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
Daß ans Land es seine Perlen trage;
Klaffen muß des Berges offne Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh' zu Tage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.

Anastasius Grün.

Merkwürdiges vom Schlaf.

Die wenigsten Menschen wissen, daß der Schlaf eine sehr komplizierte physiologische Erscheinung ist, die ganz bestimmte und recht merkwürdige Gesetze hat. Seit den berühmten Untersuchungen von Kohlschütter (um 1860) haben sich zahlreiche Gelehrte mit seiner Erklärung befaßt, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine restlos befriedigende Formel zu finden, die ganz kurz und klar sagt, warum wir schlafen, warum wir so und so lange schlafen, warum wir in einem bestimmten Augenblick erwachen usw. Einige interessante Schlußfolge-